

Die Drei und der merkwürdige Tod von Ivan (Иван) Smirnov (Смирнов)

Kriminalroman

Bernhard Madörin

(Бернхард Мадёрин)



Titelbild: © Bernhard Madörin, Bild aus der Serie Concept Art 'colorwor(l)d' (Details und Quelle am Ende des Buches)

Die Drei und der merkwürdige Tod von Ivan (Иван) Smirnov (Смирнов)

Ein Kriminalroman zwischen Algorithmus, Herzschlag und IQ. Ein juristischer
Gegenwartsroman über digitale Identität, Suggestion und Wahrheit

Zwischen Wahrheit und Recht – eine Suche nach Gerechtigkeit in einer digitalisierten Welt mit und
über künstliche Intelligenz und unter deren Mitwirkung

von

Bernhard Madörin

(Бернхард Мадёрин)

Für Pascale

Was ist wichtiger: Wahrheit oder Recht? Vertrauen oder Kontrolle? Mensch oder Maschine?

Rechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist eine freie Erfindung. Alle dargestellten Personen, Namen, Ereignisse und Dialoge sind rein fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt¹.

¹ oder doch

ZUM BUCH

Ein Kriminalroman

„Die Drei und der merkwürdige Tod von Ivan (Иван) Smirnov (Смирнов)“: Ivan Smirnov wohnt in der Schweiz mit seiner Familie seit Beginn des Ukrainekrieges. Als Unternehmer konnte er ein riesiges Vermögen in Russland aufbauen. Dann hat er sich mit den politischen Spitzen gestritten und emigriert. Er konnte nur einen Bruchteil des Vermögens in die Schweiz retten, aber genug um in der Schweiz zu leben. Ein plötzlicher Autounfall beendet sein Leben. Die Witwe Anna (Анна) konsultiert Canter & Bendix. Sie ist überzeugt, dass ihr Gatte ermordet worden ist.

In Basel betreiben die Strafverteidigerin Madeleine Canter, die Privatdetektivin Nora Bendix und die KI §SCAN gemeinsam eine kleine, aber hoch spezialisierte Kanzlei für heikle Fälle. Während Madeleine vor Gericht brilliert und Nora die Ermittlungen im Feld übernimmt, analysiert und recherchiert §SCAN im Hintergrund Daten, psychologische Profile und versteckte Zusammenhänge. Die Serie verbindet klassische Krimielemente mit aktuellen Fragen zu Datenschutz, künstlicher Intelligenz und Ethik.

§SCAN für Section Canter Artificial Network. Frei übersetzt: Schnelles künstliches Netzwerk (gelesen: Scan).

Zentrale Themen sind wiederkehrende Szenen vor Gericht und ein Schlagabtausch von Staatsanwälten, Anwälten, Richtern & Gerichten. Der Autor hat über 40 Jahre Praxis als Jurist (1982 bis 2024), weshalb die Dialoge und Szenen authentisch wirken.

Die Rechtsordnung der Schweiz bildet die Grundlage dieses Romans. Im Rahmen der literarischen Gestaltung werden einzelne Elemente aus dem angelsächsischen Recht übernommen, insbesondere die direkte Befragung von Zeugen durch Staatsanwaltschaft und Verteidigung, die in der Schweiz grundsätzlich dem Gericht vorbehalten ist. Auch einzelne äussere Formen – etwa Kleidung, Anrede oder symbolische Handlungen im Gerichtssaal – orientieren sich teilweise an internationalen Darstellungen. Diese Anpassungen dienen der Dramaturgie und Verständlichkeit. An den juristischen Grundaussagen des Romans ändern sie nichts.

ZUM AUTOR

Dr. iur. Bernhard Madörin, geboren 1959 in Basel, ist Autor von über einem Dutzend Fachbüchern zu den Themen Recht, Steuern und Rechnungslegung und erfahrener Referent zu diesen komplexen Fachgebieten. Neben zahlreichen Büchern und Aufsätzen innerhalb seines Berufsgebietes publizierte er zusammen mit Dr. med. Hanspeter Braun im Jahre 2008 ein Buch über Traditionelle Chinesische Medizin, wofür die beiden Autoren den „Preis für Alternativmedizin 2008“ der Universität Bern erhalten haben (eine zweite, ergänzte und überarbeitete Auflage erschien 2012). Als Politiker im Kantonsrat Basel-Stadt erarbeitete er sich überregionale Bekanntheit. Nationale Bedeutung erlangte er erstmals mit seiner Initiative, den grössten Detailhändler der Schweiz, die Migros, von einer Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Bernhard Madörin war CEO einer Unternehmensberatergruppe (Artax Fide Consult AG, www.artax.ch). Mit rund 50 Mandaten in Verwaltungs- und Exekutivorganen (mittlerweile stark reduziert) kennt er die Welt der Wirtschaft. Neben der Publikation diverser Fachbücher hat er sich in den vergangenen Jahren auch der Prosa gewidmet und es ist ihm gelungen, mit dem Wirtschaftskrimi „Tödliche Gene“ (erschienen im Münster Verlag Basel, 2011) einen spannenden Ermittlungsroman zu schreiben. Die beiden neueren Bücher befassen sich mit dem Kunstprojekt ‚colorwor(l)d‘. Bernhard Madörin lebt in Basel, Bandol (F), Oberwil (BL) und auf der Bettmeralp.

ZUM HINTERGRUND DIESER GESCHICHTE

Merkwürdige und nicht merkwürdige Todesfälle mit russischem Hintergrund (Auswahl)

Die folgenden Ereignisse stehen im Kontext einer Realität, die dokumentiert ist – und einer Geschichte, die daraus entstanden ist.

In den vergangenen Jahren kam es im Umfeld russischer Politik, Wirtschaft und Geheimdienste wiederholt zu Todesfällen, die öffentlich als Unfall, Suizid oder ungeklärtes Ereignis eingestuft wurden. Einige dieser Fälle sind gut dokumentiert, andere bleiben bis heute ohne abschliessende Klärung. Die nachfolgende Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Im Jahr 2022 wird in Berlin ein Diplomat der Russischen Föderation tot vor dem Gebäude der russischen Botschaft aufgefunden. Offizielle Angaben sprechen von einem Sturz aus grosser Höhe. Der Fall bleibt ungeklärt.

Ebenfalls 2022 sterben in Moskau mehrere Führungskräfte aus dem Energie- und Finanzsektor unter ungewöhnlichen Umständen, teilweise gemeinsam mit Familienangehörigen. Die Fälle werden als Suizide oder erweiterte Suizide klassifiziert. Zweifel bleiben.

Im selben Jahr kommt ein hochrangiger Manager eines staatlichen Energiekonzerns nach einem Sturz aus einem Fenster ums Leben. Der Vorfall wird als Unfall oder Suizid eingeordnet.

Bereits zuvor, unweit des Kremls auf dem Roten Platz, wird ein politisch exponierter Kritiker von hinten erschossen. Der Täter wird verurteilt, die Hintergründe bleiben umstritten.

Im Vereinigten Königreich werden 2018 ein ehemaliger russischer Doppelagent und seine Tochter mit einem Nervengift vergiftet. Beide überleben schwer verletzt. Der Fall führt zu internationalen Spannungen.

2006 stirbt in London ein ehemaliger Geheimdienstmitarbeiter nach einer Vergiftung mit radioaktivem Polonium. Der Fall gilt als einer der bekanntesten mutmasslich staatlich gesteuerten Anschläge.

Weitere Fälle werden regelmässig in internationalen Medien berichtet. Sie betreffen wirtschaftliche Akteure, politische Funktionsträger oder Personen mit geheimdienstlichem Hintergrund. In vielen dieser Fälle gehen offizielle Einordnung und öffentliche Wahrnehmung auseinander.

Ob es sich dabei um Zufälle, persönliche Tragödien oder gezielte Einwirkungen handelt, lässt sich häufig nicht abschliessend klären. Gemeinsam ist ihnen jedoch ein Umfeld, in dem Macht, Geld und Loyalität eng miteinander verflochten sind.

Die Liste solcher Ereignisse ist lang. Sie umfasst sowohl politisch motivierte Anschläge auf Kreml-Kritiker und Geheimdienstmitarbeiter im In- und Ausland als auch mysteriöse Todesfälle innerhalb der russischen Elite.

Zu den bekanntesten Fällen zählen:

- Alexej Nawalny (2024): Der Kremlkritiker stirbt in einer Strafkolonie. Kritiker werten dies als politisch motivierten Mord.
- Sergei Skripal (2018): Der ehemalige russische Spion und seine Tochter werden in Grossbritannien mit dem Nervengift Nowitschok angegriffen.
- Andrei Karlow (2016): Der russische Botschafter in der Türkei wird in Ankara von einem Polizisten erschossen.
- Alexander Litwinenko (2006): Der ehemalige KGB-Agent stirbt in London nach einer Vergiftung mit Polonium-210.

Seit dem Überfall auf die Ukraine im Jahr 2022 wird zudem eine auffällige Häufung ungewöhnlicher Todesfälle unter russischen Geschäftsleuten beobachtet, insbesondere aus dem Energie- und Staatssektor. Mehrere dieser Fälle stehen im Zusammenhang mit sogenannten Fensterstürzen, darunter der Tod von Rawil Maganow.

Auch im Kontext des aktuellen Konflikts kommt es zu gezielten Angriffen. Im Dezember 2024 und im April 2025 werden hochrangige russische Militärs in Moskau durch Explosionen getötet. Russland macht hierfür die Ukraine verantwortlich.

Im Jahr 2023 stirbt Jewgeni Prigoschin, der Anführer der Wagner-Gruppe, nach einem gescheiterten Aufstand bei einem Flugzeugabsturz.

Diese Ereignisse bilden den realen Hintergrund einer Welt, in der Wahrheit oft fragmentarisch bleibt und Gewissheit selten ist.

Vor diesem Hintergrund erzählt die folgende Geschichte von Ivan Smirnow – einer fiktiven Figur, deren Schicksal sich in einem Umfeld entfaltet, das der Realität näher ist, als es zunächst erscheinen mag.

DRAMATIS PERSONAE

Die Drei

Madeleine Canter

Rechtsanwältin in Basel. Präzise, strukturiert und strategisch denkend. Sie trennt konsequent zwischen dem, was bewiesen werden kann, und dem, was tatsächlich geschehen ist – auch dann, wenn beides auseinanderfällt.

Nora Bendix

Ermittlerin und Partnerin von Canter. Beobachtet genau, stellt die richtigen Fragen und folgt Spuren, die andere übersehen. Ihr Instinkt richtet sich oft auf Details, die zunächst unbedeutend erscheinen.

§SCAN

Künstliche Intelligenz der Kanzlei. Analysiert Daten, erkennt Muster und formuliert Schlussfolgerungen. Arbeitet strikt logisch – und nähert sich doch zunehmend der menschlichen Sprache an.

Mandantin

Anna Smirnov

Witwe von Ivan Smirnov. Steht plötzlich im Zentrum eines Geschehens, dessen Tragweite sie zunächst nicht erkennt. Lernt schnell, dass Wissen und Sicherheit nicht dasselbe sind.

Opfer

Ivan Smirnov (Иван Смирнов)

Mathematiker und Datenanalytiker. Bewegte sich in Netzwerken, die weit über klassische Geschäftsbeziehungen hinausgingen. Traf Entscheidungen, deren Konsequenzen nicht immer sichtbar waren.

Gegenseite

Aljona Sokolowa (Алёна Соколова)

Mitarbeiterin des russischen Konsulats. Tritt kontrolliert und professionell auf. Verbindet diplomatische Funktionen mit Aufgaben, die nicht im Protokoll stehen.

Diplomatisches Umfeld

Russischer Botschafter (Schweiz)

Erfahrener Diplomat. Bewertet Situationen nicht nach moralischen Kategorien, sondern nach Nutzen und Risiko. Weiss, wann ein Konflikt beendet werden sollte.

Chinesischer Botschafter (Schweiz)

Beobachtet genau und greift selten direkt ein. Nutzt Informationen als Instrument. Seine Entscheidungen wirken oft indirekt – aber nachhaltig.

Mitarbeiter der chinesischen Botschaft

Arbeiten im Hintergrund. Sehen und hören mehr, als sie sagen. Dokumentieren, ohne zu kommentieren.

Ermittlungs- und Kontaktpersonen

Herbert Rotberg

Ehemaliger Polizist und Kontakt von Nora Bendix. Kennt die informellen Wege der Informationsbeschaffung. Weiss, wann Fragen gestellt – und wann besser nicht gestellt werden.

Günther

Verfügt über Zugriff auf behördliche Daten. Liefert Ergebnisse effizient und ohne unnötige Nachfragen. Diskretion gehört zu seinem Arbeitsverständnis.

Polizei und Behörden

Thomas Hügli

Kommandant der Kantonspolizei Basel-Stadt ad interim. Handelt pragmatisch und lösungsorientiert. Unterstützt, ohne sich unnötig exponieren zu müssen.

Polizeibeamter (Werkhof Basel-Stadt)

Zuständig für die Sicherstellung von Fahrzeugen. Nimmt seine Aufgabe ernst – auch dann, wenn ihm der grössere Zusammenhang verborgen bleibt.

Technisches und versicherungsbezogenes Umfeld

Beatrice Bönzli

Schadensinspektorin bei Autofix. Analysiert Schäden mit fachlicher Präzision. Erkennt Unstimmigkeiten, wenn technische Abläufe nicht dem Erwartbaren entsprechen.

Mitarbeiter Abschleppdienst

Beobachtet mehr, als er zunächst mitteilt. Erinnerungen können manchmal durch kleine Anreize klarer werden.

Finanzielle und institutionelle Akteure

Bank

Herr Gruber (Kantonalbank). Verwaltet Teile des Vermögens von Ivan Smirnov. Dokumente liefern Einblick – aber nicht immer Erklärung.

UBS

Führt weitere Konten. Bewegungen auf diesen Konten stehen nicht immer im Einklang mit den bekannten Umständen.

FINMA

Schweizer Finanzmarktaufsicht. Trifft Entscheidungen unabhängig von individuellen Interessen. Kann durch administrative Massnahmen Entwicklungen massgeblich beeinflussen.

Indirekt relevante Figur

„Die Blondine“

Erscheint an Orten, die miteinander verbunden sind, ohne dass der Zusammenhang sofort ersichtlich ist. Wird erst im Verlauf eindeutig zugeordnet.

Besonders zu erwähnen: §CAN (Section Canter Artificial Network)

§CAN ist keine Person im menschlichen Sinn, sondern ein künstliches Intelligenzsystem, das als juristisches Analyse- und Rechercheinstrument für die Kanzlei Canter & Bendix entwickelt wurde. Seine Fähigkeiten beruhen auf Technologien, die sich teilweise bereits heute abzeichnen und in absehbarer Zeit realistisch erscheinen: die parallele Auswertung grosser Datenmengen, die Analyse öffentlicher Informationsquellen, die Verknüpfung von Text-, Bild- und Metadaten sowie die Erkennung von Mustern und Abweichungen. Im Unterschied zu klassischen Softwarelösungen tritt §CAN im Verlauf der Handlung nicht nur als passives Werkzeug auf, sondern als aktiv mitwirkende Instanz innerhalb des Verfahrens. Er strukturiert Informationen, priorisiert Hypothesen und kann – gestützt auf seine Analysen – eigene Vorschläge für das weitere Vorgehen formulieren. Seine Einschätzungen beruhen dabei nicht auf Intuition, sondern auf nachvollziehbaren Datenquellen und offen gelegten Ableitungen. §CAN greift dabei auf frei verfügbare oder rechtlich zulässig erhobene Informationen zurück und bewegt sich grundsätzlich innerhalb der Grenzen, die durch Recht und Verantwortung vorgegeben sind. In Einzelfällen werden diese Grenzen im Spannungsfeld zwischen Erkenntnisinteresse und Verfahrensrealität bewusst ausgelotet. Seine Stärke liegt nicht im Zugriff, sondern in der Verdichtung, Einordnung und Bewertung von Informationen. §CAN handelt nicht autonom im rechtlichen Sinn. Entscheidungen trifft weiterhin der Mensch. Doch gerade in dieser Konstellation entsteht eine neue Form der Zusammenarbeit: §CAN ist nicht nur ein Werkzeug, sondern ein strukturierender Gegenpart – ein System, das nicht ersetzt, sondern spiegelt, verdichtet und gelegentlich vorausdenkt.

Prolog

Die Strasse war leer. Ivan Smirnov fuhr langsam. Der Herbstregen hatte den Asphalt dunkel glänzend gemacht, und die Scheinwerfer seines Wagens zeichneten zwei helle Tunnel in die Nacht. Später würde man sagen, der Unfall sei unvermeidlich gewesen. Rechts lagen Felder, links ein schmaler Waldstreifen. Hinter ihm lag Basel, vor ihm die ruhige Landstrasse über das Bruderholz Richtung Bottmingen. Er fuhr diese Strecke oft. Der Verkehr war um diese Zeit gering, und die Fahrt beruhigte ihn. Manchmal sprach er währenddessen laut mit sich selbst, als würde er Gedanken ordnen. Heute schwieg er. Neben ihm auf dem Beifahrersitz lag eine Mappe. Darin befanden sich Notizen, Ausdrucke, einige handschriftliche Seiten. Smirnov hatte den ganzen Nachmittag daran gearbeitet. Er dachte an einen Satz, den er kurz zuvor geschrieben hatte.

„Ein System, das auf Macht aufgebaut ist, kennt keine Freunde. Nur Interessen.“

Er lächelte kurz. Dann blickte er wieder auf die Strasse. Das Display des Bordcomputers leuchtete ruhig. Geschwindigkeit, Temperatur, Navigationskarte – alles wirkte normal. Noch drei Kilometer bis nach Hause. Dann geschah etwas Seltsames. Das Lenkrad fühlte sich plötzlich anders an. Nicht blockiert. Nicht schwergängig. Nur... unpräzise. Als hätte sich ein kleines Spiel eingeschlichen. Smirnov runzelte die Stirn. Er nahm den Fuss leicht vom Gas. Das Fahrzeug reagierte verzögert. Ein kurzer Blick auf das Display. Keine Warnmeldung. Keine Anzeige. Alles grün.

„Merkwürdig“, murmelte er.

Er versuchte leicht gegenzulenken. In diesem Moment beschleunigte der Wagen minimal. Nicht stark, nur genug, um den Wagen aus der Spur zu bringen. Die Räder gerieten auf den nassen Randstreifen. Jetzt ging alles sehr schnell. Smirnov versuchte gegenzulenken, doch das Lenkrad reagierte nicht mehr richtig. Der Wagen zog nach links, dann nach rechts. Der Bordcomputer zeigte weiterhin keine Warnung. Keine Störung. Kein Alarm. Nur eine ruhige Anzeige. Der Wagen schoss über die Fahrbahn, rutschte quer und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Aufprall war hart. Glas splitterte. Metall verzog sich mit einem dumpfen Knall. Der Wagen kam abrupt zum Stillstand. Für einen Sekundenbruchteil war alles ruhig. Der Fahrerairbag löste nicht aus. Dann begann irgendwo unter der Motorhaube ein leises Knistern. Ein dünner Rauchfaden stieg auf. Der Regen prasselte weiter auf die Strasse, während sich im Innern des Wagens langsam Flammen ausbreiteten. Als wenige Minuten später die ersten Fahrzeuge vorbeikamen, sah alles aus wie ein gewöhnlicher Verkehrsunfall. Ein Wagen war gegen eine Baum geprallt. Mehr nicht. Wenige Minuten später durchbrachen Blaulichter die Dunkelheit. Polizei, Krankenwagen und ein Fahrzeug der Feuerwehr trafen am Unfallort ein.

Am anderen Morgen: Der Regen hatte in der Nacht aufgehört. Über Basel lag ein grauer, klarer Morgen, wie er im Herbst oft vorkam: kühl, ruhig, beinahe nüchtern. Die Kanzlei Canter & Bendix lag in einem älteren Gebäude nahe der Innenstadt. Kein grosses Schild, keine auffällige Reklame. Nur eine kleine Messingplatte neben der Tür. Madeleine Canter sass an ihrem Schreibtisch und las einen Bericht. Neben ihr stand eine Tasse Kaffee, die bereits kalt geworden war. Auf dem Bildschirm lief im Hintergrund eine Analyse von §CAN.

„Neue Nachrichten?“ fragte Madeleine.

Die Stimme des Systems antwortete ruhig.

„Keine relevanten Nachrichten. Drei juristische Updates. Zwei wirtschaftliche Meldungen. Eine lokale Nachricht.“

„Welche?“

„Verkehrsunfall gestern Abend auf der Strasse über das Bruderholz Richtung Bottmingen. Ein Toter.“

Madeleine blickte kurz auf.

„Name?“

„Ivan Smirnov.“

Sie sagte nichts. Der Name sagte ihr nichts.

Kapitel 1: Drei auf einen Fall

Der Gerichtssaal des Strafgerichts Basel-Stadt war an diesem Morgen ungewöhnlich still. Durch die hohen Fenster fiel ein graues Herbstlicht, das den Raum gleichmässig ausleuchtete. Die schweren Holzbänke wirkten beinahe leer, obwohl mehrere Zuschauer anwesend waren. Verkehrsunfälle ziehen selten grosse Öffentlichkeit an. Vorne, hinter dem langen Richtertisch, lag ein sauber geordneter Stapel Akten. Daneben ein Glas Wasser, ein Kugelschreiber, ein kleines Mikrofon. Punkt neun Uhr öffnete sich die Seitentür. Richter Leonard Schürmann trat ein. Er war ein Mann Anfang sechzig, gross, mit schmalen Gesicht und ruhigen Bewegungen. Sein Haar war grau geworden, aber sein Blick wirkte wach und aufmerksam. Seit mehr als zwanzig Jahren leitete er Hauptverhandlungen am Strafgericht. Er kannte die Routine solcher Verfahren ebenso gut wie ihre Abgründe. Viele Fälle waren klar. Manche nicht. Verkehrsunfälle gehörten zu den schwierigsten. Denn fast immer stand ein Mensch vor Gericht, der kein Verbrecher war. Schürmann setzte sich, ordnete die Akten vor sich und blickte kurz in den Saal. Links sass die Staatsanwaltschaft. Rechts die Verteidigung. Neben der Verteidigerin Madeleine Canter sass ihr Mandant. Ein Mann Mitte vierzig, schlank, etwas blass. Seine Hände lagen ruhig auf dem Tisch, aber die Spannung in seinen Schultern war deutlich sichtbar. Weiter hinten im Saal sass Nora Bendix. Sie hatte sich bewusst auf eine der hinteren Bänke gesetzt. Von dort konnte sie den ganzen Raum überblicken. Der Gerichtsschreiber prüfte noch einmal seine Unterlagen. Dann nickte er. Richter Schürmann räusperte sich leicht.

„Ich eröffne die Hauptverhandlung im Strafverfahren gegen Thomas Gloor.“

Seine Stimme war ruhig, klar, ohne jede Betonung.

„Anwesend sind der Beschuldigte Thomas Gloor, seine Verteidigerin Frau Madeleine Canter sowie die Vertreterin der Staatsanwaltschaft.“

Er blickte kurz zum Beschuldigten.

„Herr Gloor, Sie sind angeklagt wegen fahrlässiger Tötung im Zusammenhang mit einem Verkehrsunfall vom 14. Oktober des vergangenen Jahres.“

Im Saal blieb es still. Schürmann fuhr fort.

„Die Hauptverhandlung dient dazu, den Sachverhalt vollständig zu klären und rechtlich zu würdigen. Ich weise alle Beteiligten darauf hin, dass die Aussagen wahrheitsgemäss zu erfolgen haben.“

Er machte eine kurze Pause. Dann fügte er hinzu, beinahe beiläufig:

„Es geht heute um einen Verkehrsunfall.“

Ein kurzer Blick in die Akten.

„Und um den Tod eines Menschen.“

Der Satz hing einen Moment im Raum. Schürmann wusste aus Erfahrung, dass genau hier der eigentliche Konflikt solcher Verfahren lag. Ein Unfall ist ein Ereignis. Ein Strafverfahren verlangt jedoch eine andere Frage: War dieses Ereignis vermeidbar? Er schlug die erste Seite der Akte auf.

„Frau Staatsanwältin, bitte verlesen Sie die Anklage.“

Die Vertreterin der Staatsanwaltschaft erhob sich langsam. Im hinteren Teil des Saals verschränkte Nora Bendix die Arme. Neben dem Richter legte Madeleine Canter ihren Stift bereit. Der Fall hatte begonnen.

Die Staatsanwältin erhob sich: Leonie Drechsel-Voss war Anfang dreissig, schlank, mit streng zurückgebundenem dunklem Haar. Ihre Bewegungen wirkten kontrolliert, beinahe nüchtern. Sie nahm das Anklagedossier auf, schlug die erste Seite auf und blickte kurz zum Gericht.

„Herr Präsident, ich verlese die Anklage.“

Richter Schürmann nickte.

Die Staatsanwältin begann ruhig zu lesen.

„Die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt wirft dem Beschuldigten Thomas Gloor vor, am 14. Oktober des vergangenen Jahres gegen 18.42 Uhr auf der Binningerstrasse in Basel als Lenker eines Personenwagens der Marke Volvo XC60 fahrlässig den Tod eines Menschen verursacht zu haben.“

Im Saal blieb es vollkommen still.

„Der Beschuldigte fuhr zu diesem Zeitpunkt stadtauswärts in Richtung Binningen. Die Fahrbahn war aufgrund anhaltenden Regens nass. Die Sichtverhältnisse waren eingeschränkt. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit betrug fünfzig Kilometer pro Stunde.“

Sie blätterte eine Seite weiter.

„Gemäss den Ermittlungen der Polizei bewegte sich der Beschuldigte mit einer Geschwindigkeit von etwa fünfundvierzig bis fünfzig Kilometern pro Stunde.“

Neben ihr raschelte eine Akte.

„Zur gleichen Zeit betrat der spätere Geschädigte, Herr Markus Steiner, geboren 1961, die Fahrbahn von der rechten Strassenseite her.“

Ein kurzer Blick in den Saal.

„Der Geschädigte überquerte die Fahrbahn ausserhalb eines Fussgängerstreifens.“

Die Staatsanwältin las weiter.

„Der Beschuldigte leitete eine Vollbremsung ein, konnte jedoch die Kollision mit dem Fussgänger nicht mehr verhindern.“

Sie machte eine kleine Pause.

„Der Geschädigte wurde frontal vom Fahrzeug erfasst und mehrere Meter nach vorne geschleudert.“

Die Worte klangen technisch, beinahe sachlich.

„Er erlitt schwerste Kopfverletzungen sowie multiple innere Verletzungen.“

Die Staatsanwältin sah noch einmal in ihre Unterlagen. Dann sprach sie den nächsten Satz langsam und deutlich.

„Herr Markus Steiner verstarb zwei Tage später im Universitätsspital Basel an den Folgen dieser Verletzungen.“

Niemand im Saal bewegte sich. Die Staatsanwältin fuhr fort.

„Die technische Untersuchung des Fahrzeugs ergab keine Mängel. Bremsanlage, Beleuchtung und Sicherheitssysteme funktionierten ordnungsgemäss.“

Madeleine Canter machte sich eine kurze Notiz. Leonie Drechsel-Voss hob leicht den Kopf.

„Die Staatsanwaltschaft ist der Auffassung, dass der Beschuldigte seine Geschwindigkeit den gegebenen Sicht- und Strassenverhältnissen nicht ausreichend angepasst hat.“

Ein weiterer Blick in die Akten.

„Bei pflichtgemässer Aufmerksamkeit und angepasster Geschwindigkeit hätte der Beschuldigte den Unfall nach Auffassung der Staatsanwaltschaft vermeiden oder zumindest dessen Folgen wesentlich mindern können.“

Dann schloss sie das Dossier.

„Die Staatsanwaltschaft beantragt daher, den Beschuldigten der fahrlässigen Tötung schuldig zu sprechen.“

Sie setzte sich wieder. Im Gerichtssaal blieb es einen Moment lang still. Richter Schürmann legte die Hände auf die Akte vor sich.

„Danke, Frau Staatsanwältin.“

Er blickte zum Beschuldigten.